

Anzeigenkosten:
Die hebend gedruckten Anzeigenkosten betragen 1,50, für 1,20 und 1,00 M. f. d. Nicht
mitgliedende, kleinländische die
Städte und 1,00, Ausland
1,00 M. Nach der ersten Seite
werden keine Anzeigen an
genommen.

Freie Presse

Beigabe:

In Lodz und nächster Umgebung wöchentlich 5 M.
— Pf. und monatlich 20 M.
Durch die Post bezogen
sollte sie 20 M. monatlich
honorar werden nur nach
vorheriger Vereinbarung
genährt.

eigene Vertreter in: Aleksandrow, Bielsk, Chelm, Kalisch, Kowno, Konstantynow, Lwow, Lubomierz, Rypin, Sosnowice, Tomaszow, Turek, Wloclawek, Zduńska-Wola, Zielona Góra.

Nr. 99.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Die evangelisch-theologische Fakultät in Polen.

Von Dr. E. Behrens-Warschau.

(Für die „Lodzer Freie Presse“ geschrieben)

Es ist zu erwarten, dass nach Verlauf der Plebisitaktion im Masurischen Lande und in Oberschlesien zu den 60 evangelischen Gemeinden und circa 30 evangelischen Filialen Kongress-Polen einzustellen. General Noulens überreichte der deutschen Regierung eine Note, in der daran erinnert wird, dass die deutsche Regierung seit dem 10. April gemäß ihrer Zusage verpflichtet sei, die Freiwilligen aus den Reihen der Reichswehr zu entlassen. In der Frage der Bürgerwehr sah die Kommission folgenden Beschluss: Die Bürgerwehr darf scheinbar nicht mehr zu militärischen Zwecken benutzt werden, obgleich sie sich die größte Nähe gibt, eine strenge bürgerliche Ordnung zu sein. Welche Rolle die Bürgerwehr in der Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung spielen möge, jedenfalls ist es klar, dass ihre Bewaffnung, Recruitierung und die Vorräte an Kriegsmaterialien, über die sie verfügt, unzweckhaft auf eine Mobilisierung hindeuten, die gegen den Versailler Friedensvertrag verstößt. Ebenso gewiss ist es, dass die Bürgerwehr militärische Übungen abhält. Alles dies steht in direktem Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages. Im obigen Sinne teilt die internationale Kommission im Namen der verbündeten und befreundeten Regierungen mit, dass der letzte Termin zur Aufführung des Beschlusses vom 12. Dezember 1919 betreffend die Reduzierung der deutschen Armee am 10. August 1920 abläuft.

Der deutsch-französische Konflikt.

Reduzierung der deutschen Armee.

Paris, 9. April. (Pat.)

Vom Augenblick des Kapp-Lüttwitzschen Staatsstreiches an war die unterländische Militärkommission gewungen, ihre Tätigkeit in Deutschland einzustellen. General Noulens überreichte der deutschen Regierung eine Note, in der daran erinnert wird, dass die deutsche Regierung seit dem 10. April gemäß ihrer Zusage verpflichtet sei, die Freiwilligen aus den Reihen der Reichswehr zu entlassen. In der Frage der Bürgerwehr sah die Kommission folgenden Beschluss: Die Bürgerwehr darf scheinbar nicht mehr zu militärischen Zwecken benutzt werden, obgleich sie sich die größte Nähe gibt, eine strenge bürgerliche Ordnung zu sein. Welche Rolle die Bürgerwehr in der Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung spielen möge, jedenfalls ist es klar, dass ihre Bewaffnung, Recruitierung und die Vorräte an Kriegsmaterialien, über die sie verfügt, unzweckhaft auf eine Mobilisierung hindeuten, die gegen den Versailler Friedensvertrag verstößt. Ebenso gewiss ist es, dass die Bürgerwehr militärische Übungen abhält. Alles dies steht in direktem Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages. Im obigen Sinne teilt die internationale Kommission im Namen der verbündeten und befreundeten Regierungen mit, dass der letzte Termin zur Aufführung des Beschlusses vom 12. Dezember 1919 betreffend die Reduzierung der deutschen Armee am 10. August 1920 abläuft.

Der Normarsch der Reichswehr.

Lyon, 9. April. (Pat.)

Der „Télégraphe“ bringt eine Nachricht aus Mainz, wonach die Reichswehr im Ruhrgebiet im sogenannten Normarsch begriffen ist. Bestätigt wird die Nachricht von der Einnahme Essens durch das 16. Schützenregiment unter Führung von Panzerfahrzeugen und Panzerkraftwagen. Eine Abteilung der roten Armee in der Stärke von 1000 Mann floh vor der Reichswehr und gab sich den Engländern gefangen. Die Gefangenen erfahren die gleiche Behandlung wie die Soldaten der Reichswehr, die sich vor acht Tagen den Verbündeten gefangen gaben. Gegenwärtig wird es schon klar, dass die Ausrüstung des Einmarsches der Reichswehr in die Neutralitätszone nur unter einem Druck geschah, den die militärische Partei auf die Berliner Regierung ausübt. Dies bestätigte in unzweckhaften Ausdrücken der Kommissar der deutschen Regierung.

Deutschlands Protest gegen die Besetzung Frankfurts.

Berlin, 9. April. (Pat.)

Ja Anbericht der Besetzung Frankfurts und anderer deutscher Städte durch französische Truppen wurde die Nationalversammlung zu einer Sitzung für Montag nachmittag 3 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung der Regierung über die Aktion im Ruhrgebiet und das Vorstoßen der Franzosen bis zum Main. Die Parteien beabsichtigen eine Entschließung einzubringen, die, wie verlautet, die Meinung enthalten soll, dass die französische Okkupation eine Verletzung des Friedensvertrages sei. Die Entschließung appelliert an die Bölllerliga. Die deutsche Regierung hat die Absicht, an die Bölllerliga mit dem Vorschlag auf Änderung des Friedensvertrages in bezug auf die Neutralitätszone heranzutreten.

Lyon, 9. April. (Pat.)

In Beantwortung der deutschen Protestnote gegen die Besetzung Frankfurts verfasste der Ministerpräsident am Mittwoch abend auf der Botschaftskonferenz ein Exposé, das nachdrücklich dem deutschen Vertreter übermittelt werden wird.

Lyon, 9. April. (Pat.)

Der französische Regierung ging eine neue deutsche Note zu, in der die Antwort auf die Note Millerands enthalten ist. Die Note erklärt, dass die deutschen Operationen

im Ruhrgebiet durchaus kein Erbe Kapp's seien und hebt hervor, dass am 9. April im Ruhrgebiet nicht mehr als 43 000 deutsche Soldaten sich befanden. Die deutsche Regierung bemerkte ferner in dieser Note, dass die Reichswehr mit großer Zurückhaltung ans Werk gegangen sei.

Lyon, 9. April. (Pat.)

Die deutsche Regierung wandte sich an die Verbündeten mit der Forderung, den Termin, bis zu welchem die deutschen Truppen aus der Neutralitätszone zurückzogen und die militärischen Kräfte Deutschlands auf 100 000 vermindert werden sollen, bis zum 10. August beziehungsweise zu verlängern, um 3 Monate zu verlängern.

Mainz, 9. April. (Pat.)

In den okkupierten Städten kehrt die Ruhe zurück. In Frankfurt haben die Behörden die Studenten beruhigt. Die Stadtvorwaltung hat einen Aufschluss erlassen, der zur Ruhe auffordert. Die Polizeiagenten wurden aus den Grenzen der okkupierten Gebiete verwiesen.

Noch ein deutscher Protest.

Norddeich, 9. April. (Pat.)

Der deutsche Handels- und Industrieverband reichte am die deutsche Regierung gegen die Auslieferung der Handelsschiffe unter 14 Tonnen Frachtrama einen Protest ein. In dem Protest wird gefordert, dass Deutschland sogar mit dem Rest der übergebliebenen Handelsflotte die Friedensbedingungen nicht verletzen können.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Lyon, 10. April. (Pat.)

Die Lage in den von Frankreich besetzten Gebieten ist unverändert.

Wien, 10. April. (Pat.)

Wie die Berliner Blätter melden, ist im Ruhrgebiet Ruhe und Ordnung wieder eingeführt. Die Arbeit wurde fast überall wieder aufgenommen.

London, 10. April. (Pat.)

Die englische Regierung teilte Cambon mit, dass sie in der Frage der Intervention Frankreich einen anderen Standpunkt vertritt als Frankreich.

Lyon, 10. April. (Pat.)

Nach der „Böllerschen Zeitung“ trafen in Düsseldorf Delegierte der Entente ein, um die Kontrolle der Evaluation der neutralen Zone.

Rom, 10. April. (Pat.)

Die italienischen Blätter unterstützen den Standpunkt der Regierung, demnach die Intervention am rechten Rheinufer nicht von den einzelnen Ländern, sondern von allen Staaten, die den Versailler Vertrag unterschrieben haben, unternommen werden soll.

Paris, 10. April. (Pat.)

Der deutsche Geschäftsträger Mayer überreichte an Millerand eine Note der deutschen Regierung, in welcher er die Verantwortung für die Zwischenfälle in Frankfurt a. M. auf Frankreich wälzt.

Ein neuer Generalstreik?

Berlin, 9. April. (Pat.)

In einer Versammlung der Berliner Betriebsräte erklärte Däumig, dass die Zeit zur Durchführung eines Generalstreiks noch nicht gekommen sei. Trotz dieser Feststellung schlug die kommunistische Arbeiterpartei die sofortige Auflösung des Generalstreikes vor. Außerdem forderte die Kommunisten, dass die Regierung und der Reichspräsident deswegen, dass sie sich mit Frankreich wegen des Einmarsches der Franzosen in Frankfurt in Unterhandlungen eingelassen haben, unter Anklage gestellt werden.

Der Vorzeichen Bezirksschulrat, der den Protest unserer Gewerbeordneten ad acta leste und darüber in keinerlei Debatte eintrat, scheint ein

berichtiges Zusammenwirken und ein friedliches Nebeneinanderleben nicht unmöglich; er besteht auf seinen Paragraphen. Werden die deutschen Väter und Mütter nicht gezwungen sein, noch mal energisch an die Warschauer Generalregierung zu appellieren? Wir glauben nicht, daß man unseren berechtigten Forderungen in Warschau kein Gehör schenken wird, sondern geben uns der Hoffnung hin, daß den intoleranten Beschlüssen von Warschau aus ein entschiedenes Veto entgegengesetzt und die Stimme des bedrängten Deutschen in Polen doch noch gehört werden wird.

— se.

Locales.

Lodz, den 11. April.

Quasimodogeniti.

Seid ihr nun mit Christi auferstanden, so sucht, wasbroben ist, da Christus ist, stehet zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das broben ist, nicht nach dem, das auf Gedenkt ist.

Rok 3, 18

Quasimodogeniti, als die eben geborenen Kinderlein, so lautet der erste Sonntag nach Ostern. Er will eine Tatsache feststellen: Es ist etwas Neues vorgekommen. Neues nicht nur in der Natur, die ihr seelisches Gewand ausgezogen, sondern auch im Menschen, besonders in den Christenmenschen, die Ostern, eine Auferstehung erlebt haben.

Von solchem Wandel spricht auch der Apostel Paulus im obigen Wort des Kolosserbriefes. Es ist ein starker Ausdruck, den Paulus braucht, und eine noch viel stärkere Forderung, die er stellt. Das frühere Leben der Leiter nennst er ein „totes“ Leben, das jetzige erst ein „lebendiges“. Dieses Urteil steht überall dort, wo man den Geist der Wiedergeburt geltend setzt, es kennt einen Widerpruch; es findet aber bei allen, die das neue Leben in Gott kennen, einen Wiederhall und eine Zustimmung. Das Leben des verlorenen Sohnes, Luk. 15, ist die Illustration zu diesen Worten.

Die obige Forderung und das obige Urteil zugestanden; doch was hat das mit Christus zu tun? Ist es nicht ganz gleichgültig, ob Jesus leiblich und wirklich auferstanden ist oder nicht; es kommt ja nur darauf an, daß ich innerlich auferstehe. Ja, wenn dieses aber nicht möglich ist ohne den lebenden Christus? Ja, wenn es auch heute dabei bleiben möchtest: Ist Christus nicht auferstanden, dann ist unser Glaube ohne Gehalt, dann sind wir betrogene Menschen, dann ist unsre Hoffnung ohne Grund usw. und erst durch die Auferstehung Jesu gewinnt unser Glaube, unser Gebet, unsre Hoffnung einen festen Halt, einen starken Grund, einen tiefen Fodot. (Vergl. 1. Kor. 15).

Freilich kam das bloße Bekennen: Christus ist auferstanden am dritten Tage, fügt zur Rechten Gottes usw. nicht nichts, wenn dieser Christus nicht in uns Wirklichkeit wird, wenn er nicht in uns eine Umwandlung vollbringt.

Darum, wer an Christi Auferstehung glaubt, der wisse auch persönlich eine neue Geburt erleben und als ein quasimodogenitus suchen, was broben ist und in einem neuen Leben wandeln. Solches Wiedergeborensein wünsche ich unseren lieben jungen Konfirmanden und Konfirmandinnen dieses Jahres, unsern Armen und Kranken, unsern Volls. und Glaubensgenossen, vor allem uns selbst.

Wichtige Sitzung. Uns wird geschrieben: Sämtliche Herren und Damen, welche in unserer Gemeinde die Untersuchung der Verdurstigkeit der Glaubensgenossen der St. Johannis-Gemeinde übernommen haben, werden gebeten Sonntag präzise 1/4 Uhr nachmittags zu einer kurzen, aber wichtigen Beratung im Stadtkonsistorialsaale zusammenzukommen.

Pastor J. Dietrich.

Nachruf. Gestern verschied nach langerem Leiden die in den weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Pädagogin Fr. Adel Hoch. Mit ihr ist eine Persönlichkeit aus dem idyllischen Leben geschieden, die es durch ihre vornehme Denkschrift und wahrhaftes Herzengut verstanden hat, einen Kreis von ihr freundschaftlich gesunkenen Menschen um sich zu scharen und Liebe und Lebendigkeit unter der jungen Generation zu verbreiten. Die Bescheidenheit war die Tochter des allseits geachteten weiland Oberlehrers Karl Hoch (Pfaffenort). Vor dem Kreuze unterhielt sie in Lodz eine Anstalt für rhythmische Gymnastik, in der letzten Zeit war Fr. Adel Hoch in verschiedenen Lodzer Anstalten als Pädagogin für rhythmische Gymnastik tätig. Ihr Ableben rast in den Kreisen der Lodzer Gesellschaft und Lehrerschaft lebhaftes Bedauern hervor. Mit ihr sei der Friede und unser ehrendes Gedanken!

Unterstützungen an Reichsdeutsche. Die Lodzer Abteilung des Schweizerischen Konsulates macht bekannt, daß die Auszahlung der Unterstützungen an Reichsdeutsche wie folgt stattfindet: Donnerstag, den 15. April, an Inhaber der Ausweiskarten Nr. 1 bis 750 und Freitag, den 16. April, an Inhaber der übrigen Ausweiskarten. Das Konsulat macht alle Unterstützungsnehmer darauf aufmerksam, daß eine Bezeichnung des Haussitzes über dessen Stellvertreter über die Anzahl der auswährenden Familienmit-

glieder und der Beschäftigten Richtigkeit der Unterstützungsnehmenden unbedingt erforderlich ist, da sonst die Unterstützung nicht ausgezahlt wird.

Beslissungen. Die „My I Niedpolscia“ vom 3. April 1920 enthält der „Gmina“ folgende folgende bemerkenswerte Nachricht: Von Schlachtfeld erhielten wir einen Brief, unterschrieben von Militär verschiedener Rang, mit folgendem Inhalt: Am Namenstage unseres teuren Staates haben wir etwas Geld zur Reinigung des polnischen Reiches von den Juden gesammelt, denn wir sind davon überzeugt, daß der jüdische Einfluß der größte innere und äußere Feind unseres jungen Staates ist. Unsere Sammlung werden wir an Herrn Andrzei Niemojewski nach Warschau schicken zur Gründung eines Kapitals für den genannten Zweck. Gott, daß unser bestehendes Beispiel Widerhall in jedem echten polnischen Herzen finde. Im Felde, den 19. März 1920.

Jiddische Blätter melden, daß aus vielen Provinzstädten Nachrichten eilauften, wonach die Agitation zur Boykottierung der Juden unter den Bauern großen Aufgang gefunden habe. Ost geschehe es auch, daß ein Jude von dem Bauer, bei dem er etwas laufen wollte, die Antwort erhält: „Einem Juden verkauft ich nichts“.

Polnischen Blättern zufolge, soll Mitte April eine Kommission des internationalen sozialistischen Büro mit Guymann an der Spitze in Warschau eintreffen, um sich mit der Angelegenheit der Juden-Pogrome zu beschäftigen. Dieser Auftrag hat die Kommission von der internationalen Konferenz in Luzern erhalten. Der „Robotnik“ schreibt zu dieser Nachricht: Wir vernehmen es nicht, daß uns die Mission der ausländischen Gäste wundert. Interessiert in Polen das internationale Büro nur die Frage der Pogrome? Wenn es sich schon um Pogrome handelt, soll wäre es denn nicht auch angebracht nach den Vereinigten Staaten zur Untersuchung der Frage und nach Frankreich zur Prüfung der Angelegenheit der ägyptischen Missionen, die von der englischen Regierung niedergemacht werden, Kommissionen zu schicken? Wir können sicher, daß unsere ausländischen Genossen ihren Aufenthalt in Polen auch dazu benutzt werden, um die Verhältnisse in Polen genau kennenzulernen und die nationalistische jiddische Agitation kritischer nehmen werden!

Industrielles. Gestern trafen in Lodz zwei Bromberger Herren ein, die hier Teilhaber an einem Unternehmen der Holzbearbeitungsindustrie sind. Die Herren wohnen im Savoy Hotel, Zimmer 305.

Über 5 Millionen Mark für die Kinder in Polen. Das Ministerium des Außenhandels in diesen Tagen, dem „Kurier Pogonostic“ zufolge, dem Karolyn Dalbor mit, daß es von dem polnischen Staat beim Papst die Nachricht erhalten habe, der Papst hätte 300 000 Lire für die Kinder in Polen zu Händen des Kardinals Dalbor gespendet. Nachdem der Papst noch weitere 300 000 Lire zu Händen des Kardinals Kowalski überwiesen hat, beträgt die Gesamtsumme für arme Kinder in Polen 600 000 Lire. Da gegenwärtig für eine Lire 9 M. gezaahlt werden, so beträgt die Spende des Papstes für die polnischen Kinder ungefähr 51/2 Millionen Mark.

Brand eines Güterzuges. Auf der Bahnhofstation in Galluniel geriet ein Wagen des nach Lodzi mit Leinen beladenen Güterzuges in Brand. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsaktion gingen zwei Wagen mit der Ladung in Flammen auf. Der Schaden beziffert sich auf etwa 200 000 M. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Funken aus der Lokomotive.

Warum nicht auch bei uns? Der „Dziennik Odonski“ meldet: Die Organisation der Textilwarenhändler Pomorellens fordert in einer Kundgebung ihre Mitglieder auf, angeichts des großen Mangels an Leinwandwaren, Ängsten und Wäsche in erster Linie die Arbeitende Bevölkerung mit den notwendigsten Artikeln zu versorgen.

Polnische Handelsmarineschule. In Dirschau oder Bromberg soll nach der „Gazeta Poranna“ die erste polnische Handelsmarineschule ihrer Verbanzung nach Sibiri belästiglich ermordet, nach Amerika geflüchtet und in der Schweiz als Kellnerin gearbeitet haben soll. Viel mehr Wert wird auch die neuzeitliche Legende (vielleicht Aprilscherz?) von der Kaiserin nicht haben: „Aus Russland (Rumänien) wird gemeldet, daß aus Odessa 200 Russen mit einem Kriegsschiff (?) in Wreschau eingetroffen sind. Unter ihnen befinden sich drei Damen aus der russischen Aristokratie und die Tochter Nikolaus II. Tatjana. Dem „Marie“ folge wohnen die angesehenen Russen in einem Kloster unweit Warschau.“

Warum so abgetischt? Unlieblich es Aufsehen erregen die Chorknaben, die die Vergnügungen von Mitgliedern der Trinitatissgemeinde begleiten. Ihre Kleidung befindet sich in einem Zustande, wie er zerlumpt nicht mehr gedacht werden kann. Man möchte uns daraus aufmerksam und hat uns, das neue Kirchenkollegium der St. Trinitatissgemeinde auf diesen unverhütligen Zustand aufmerksam zu machen. Können die Knaben nicht aus der amerikanischen Spende neu eingekleidet werden?

m. Endlich! Der Magistrat hat beschlossen, die Justizabteilung zu beauftragen, die Angelegenheit der Einführung der Stationen der polnischen Bahnlinien aus den Grenzen der Stadt gemeinsam mit Vertretern der Bauabteilung, des Steuer und Wohnungsamtes zu besprechen, zwecks Ausarbeitung einer konkreten Vorlage an den Magistrat.

Unterstützungen an Reichsdeutsche. Die Lodzer Abteilung des Schweizerischen Konsulates macht bekannt, daß die Auszahlung der Unterstützungen an Reichsdeutsche wie folgt stattfindet: Donnerstag, den 15. April, an Inhaber der Ausweiskarten Nr. 1 bis 750 und Freitag, den 16. April, an Inhaber der übrigen Ausweiskarten. Das Konsulat macht alle Unterstützungsnehmer darauf aufmerksam, daß eine Bezeichnung des Haussitzes über dessen Stellvertreter über die Anzahl der auswährenden Familienmit-

Guthilflich frei (zur Deckung der Kosten werden 2 Mark erhoben).

m. Arbeiter- und Beamtenwohnhäuser. Der Magistrat hat auf Grund eines Auftrages des Wohnungsamtes beschlossen, eine Kommission, bestehend aus dem Präses des Gaters, Dr. Gubenberg, Zug. Schöpfeld, Siebelist und Goldberg zu berufen, die in der nächsten Zeit einen Entwurf befreuen den Bau von städtischen Arbeiter- und Beamtenhäusern ausarbeiten soll.

Sie Landarbeiter im Kongresspolen. Zu dem in Kongresspolen zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitern und den Grundbesitzern nahezu beschlossenen Arbeitsvertrag wird nachträglich bekannt, daß die Arbeiter Teuerungszulage, die eine vollständige Umwertung aller Werte, die in unvorstellbarer Folge einer allgemeinen Umsturz im Wirtschaftsleben des ganzen Staates und ein weiteres katastrophales Sintern der Kaufkraft in unserer Bulata nach sich ziehen müßte. Eine derartige Verantwortung auf seine Schultern zu nehmen, hat der Verband weder die Möglichkeit noch das Recht, er ist vielmehr davon überzeugt, daß sogar auf Kosten einer so weltgehenden Bedrohung der Staatswirtschaft eine entsprechende Besserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung nicht erreicht würde. Mit dieser seiner Auseinandersetzung machte der Verband seine Mitglieder in der am 8. April stattgefundenen allgemeinen Versammlung bekannt. Die versammelten Mitglieder teilten vollkommen die Ansicht des Verbandes, jedoch wurde unter Berücksichtigung der gegenwärtigen überaus schweren Lebensbedingungen und der herrschenden Teuerung beschlossen, die laut Tarif vom 17. Januar geltenden Arbeitslöhne um 50 Proz. und den Teuerungszuschlag von 18 auf 30 M. täglich zu erhöhen.

50 Proz. Lohnerhöhung und 30 Mark tägl. Teuerungszulage.

Der Vorschlag der Industriellen.

Der Verband der Textilindustriellen gibt bekannt:

Am 6. April unterbreiteten 5 hiesige Arbeiterverbände dem Textilindustrieverband einen neuen Vorschlag. Nach Kenntnisnahme dieser Vorschläge, erkannte die Verwaltung des Verbandes, daß sich der ihr vorgelegte Tarif als Grundlage für Verhandlungen nicht eignet. Die in dem Tarif festgesetzten Löhne tragen nicht den Charakter einer den Preisen und Lebensbedingungen angepaßten Erhöhung, sondern bilden eine vollständige Umwertung aller Werte, die in unvorstellbarer Folge einer allgemeinen Umsturz im Wirtschaftsleben des ganzen Staates und ein weiteres katastrophales Sintern der Kaufkraft in unserer Bulata nach sich ziehen müßte.

Eine derartige Verantwortung auf seine Schultern zu nehmen, hat der Verband weder die Möglichkeit noch das Recht, er ist vielmehr davon überzeugt, daß sogar auf Kosten einer so weltgehenden Bedrohung der Staatswirtschaft eine entsprechende Besserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung nicht erreicht würde.

Mit dieser seiner Auseinandersetzung machte der Verband seine Mitglieder in der am 8. April stattgefundenen allgemeinen Versammlung bekannt. Die versammelten Mitglieder teilten vollkommen die Ansicht des Verbandes, jedoch wurde unter Berücksichtigung der gegenwärtigen überaus schweren Lebensbedingungen und der herrschenden Teuerung beschlossen,

Week end in dem Staatsbüro. Polnischen Blättern zufolge werden vom 1. April bis zum 30. September d. J. die Bürostunden in allen staatlichen Ämtern am Sonnabend von 7 auf 5 Stunden verringert.

Selbstmord eines Soldaten. Vorgestern starb der Soldat des 28. Regiments Anton Wolejnowski in seiner Wohnung in der Gluckstraße 51 seinem Leben durch Ersticken ein Ende. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Eine schwere Großmutter. Die in der Brzeziner Straße 17 wohnhafte Eltern Djawlowka meldete dem 3. Polizeikommissariat, daß ihre Großmutter sie geschlagen und mit einem Messer verwundet habe. Der Arzt der Unfallrettungsstation legte ihr einen Verbund an. Die Angelegenheit wurde dem 7. Friedensgericht übergeben.

Was nicht alles gestohlen wird. Einem gewissen Tymowski wurde der Hund im Werte von 10.000 M. gestohlen.

Theater und Konzerte.

Feste Bühne. (Bachodnia 53). Uns wird gesagt: Heute nachmittag geht das vorzügliche Schauspiel von Richard Voß „Schuldig“ zum letzten Mal in Szene. Das vorige Schauspiel, das den Büchener von der ersten bis zur letzten Szene fesselte, hat bei uns faszinierenden Beifall gefunden. An der Aufführung wirkten die bewährtesten Mitglieder der „Freien Bühne“ mit. Abends wird „Der Süderstruk“ von Benedix aufgeführt. Das Stoffstück erscheint und erheitert durch die seine Charakterisierung und gesunde Komik. Wer einen vergnügten Abend verleben will, sehe sich den „Süderstruk“ an. Karten sind von 11—12 und von 5 Uhr nachm. an der Theaterkasse zu haben.

„Grand-Kino“. Nach dem Bande der Schauspieler seid heilig! Sie suchen in Italien ihrem Glück und sie suchen in Italien heiligem impulsiven Leben starke, junge, glühende Liebe, die sich an keine konventionelle Lebenschließungen lehrt. Und sie suchen sie in einem glücklichen Jugendalter. In einem strahlenden sonnigen Tage kam die junge wunderschöne Großfürstin nach den Gärten der appenninischen Halbinsel gefeiert. Als sie nach mehreren Wochen glücklicher Liebeszeit eines Tages von der Mutter ihres Geliebten feierlich gebeten wurde, ihr Leib und deren Sohn für die dahin starb in Liebe, verließ sie verzehrenden Braut zurückzugeben, da konnte sie nur mit der größten Leidenschaft sich dazu entschließen, denn seine Liebe lebte schon in ihr weiter und sie hatte ihren „Buben“ wirklich lieb gewonnen. Bei dunkler Nacht, mit großer Leidenschaft im Herzen, zog die von der Liebe bestiegene Großfürstin auf ihrem stolzen Schiffe heim nach dem eignigen Norden.

Die Titelrolle dieses packenden Dramas „Großfürstin Pawlowna“ wird von der talentvollen polnischen Schauspielerin Helena Makowska gespielt. Das Bild wies in seiner Gesamtheit eine Sprachhaftes auf. Um einen besseren Eindruck des Ganzen herzorzutun,

„Großfürstin Pawlowna“ wird von der talentvollen polnischen Schauspielerin Helena Makowska gespielt. Das Bild wies in seiner Gesamtheit eine Sprachhaftes auf. Um einen besseren Eindruck des Ganzen herzorzutun,

„Großfürstin Pawlowna“ wird von der talentvollen polnischen Schauspielerin Helena Makowska gespielt. Das Bild wies in seiner Gesamtheit eine Sprachhaftes auf. Um einen besseren Eindruck des Ganzen herzorzutun,

„Großfürstin Pawlowna“ wird von der talentvollen polnischen Schauspielerin Helena Makowska gespielt. Das Bild wies in seiner Gesamtheit eine Sprachhaftes auf. Um einen besseren Eindruck des Ganzen herzorzutun,

„Großfürstin Pawlowna“ wird von der talentvollen polnischen Schauspielerin Helena Makowska gespielt. Das Bild wies in seiner Gesamtheit eine Sprachhaftes auf. Um einen besseren Eindruck des Ganzen herzorzutun,

„Großfürstin Pawlowna“ wird von der talentvollen polnischen Schauspielerin Helena Makowska gespielt. Das Bild wies in seiner Gesamtheit eine Sprachhaftes auf. Um einen besseren Eindruck des Ganzen herzorzutun,

Fügt euch Balken, am Hartgestein.
Streben empor die Wände.
Stein zu Stein, geschafft will es sein,
Das Werk unserer deutschen Hände.

Drum heran, der du ferne irrst,
Werken tritt uns zur Seite.
Wahr ist Nichts! Vom hohen Feste
Grüßt schon das Bäumchen ins Weite.

Glaubt kommt der Dämonen Fluch,
Bringt des Wahrungs Schale,
Das des Stürmanns Segenspruch
Hinkt über die Täle.

„Noch deutscher“.

Eine Entgegung.

Herr Sejmabgeordneter O. Friesz ersucht uns im Aufsatz nachstehender Entgegung auf die offizielle Botschaft des Herrn Generalsuperintendenten Bursche:

Es freut mich sehr, daß der Oberhaupt der evangelisch-lutherischen Kirche Polens in den Fragen, die die Herzen der Evangelischen in Stadt und Land schon seit langem bewegen, Stellung nimmt. Schon am 16. Mai v. J. richtete ich an ihn die höfliche Bitte sich über mancherlei kirchliche Fragen zu äußern. Generalsuperintendent Bursche bringt in seinem gestrigen Eingesandt recht viel zur Sprache. Das ist gut so, obgleich das meiste keinen Bezug hat auf die große Elternversammlung, die am 25. März im Konzerthause zu Lodzi stattgefunden hat. Auch ich habe noch so manches auf dem Herzen, das ich bei dieser Gelegenheit frei und offen ohne jegliche Winkelzüge aussprechen möchte. Vor mir auf die Ausführungen des Herrn Generalsuperintendenten eingehen möchte ich einiges über die gegenwärtige Lage der Evangelischen in Polen sagen.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß sich innerhalb unserer Kirche zwei Parteien gegenüberstehen. Diese Siedlungen hat sich nicht etwa während der Okkupationszeit vollzogen, sondern schon lange vor dem Kriege, sie geht zurück bis in das Jahr 1905, dem Jahr des Erwachens des nationalen Bewußtseins der anderssprachlichen Minderheiten: Polen, Esten, Letten, Litauer, Finnern, Deutsche usw. im ehemaligen Kaiserreich. Bereits damals entstanden die meisten deutschen Vereinigungen, die noch bis zum heutigen Tage bestehen; damals wurde auch die Trennung der östlichen Schulassen in eine polnische, deutsche und russische vorgenommen.

Die in unserer Kirche einander gegenüberstehenden Parteien lassen sich folgendermaßen charakterisieren: Auf der einen Seite finden wir die Minderheit der evangelischen Glaubensgenossen mit der Mehrheit der Pastoren, die ein nationales Aufgehen aller einheimischen Deutschen im Polentum für natürliche und notwendig halten. Auf der anderen Seite steht die Mehrheit der evangelischen Gemeindeglieder mit etwa 16 Pastoren an der Spitze, die an der deutschen Art und MutterSprache festhalten will. Die erste Partei unter Führung des Generalsuperintendenten Bursche glaubt, daß die evangelische Kirche in Polen unter der Voransetzung einer stärkeren Betonung der Laudesprache und Laudesrite als Missionsskirche eine Zukunft hat. Die zweite Partei, zu der auch die deutschen Abgeordneten

im polnischen Sejm, die überwiegende Zahl der Lehrerschaft und andere geistige Führer der einheimischen Deutschen gehören, hat diesen Glauben nicht, sie fürchtet vielmehr, daß durch die nationale Assimilation auch die Überläufer der Evangelischen zur römischen Kirche gefördert wird und verweist dabei auf die besonders unter den Missionaren zahlreich vorhandenen Misschauen. Und mit Recht, die Zahl der Mischeinheiten umfaßt unanthaltsam an, erst am Ostermontag habe ich mich in der Kanzlei des St. Trinitatisgottes davon überzeugen können, daß fast jede fünfte Ehe, die geschlossen wird, ein Mischeinheit ist. In den meisten Fällen geht dem evangelischen Ehegatten, welcher eine Mischeinheit eingegangen ist, erstmals sein Volkstum und zweitens sein Glaube verloren.

Schon zu Beginn des Jahres 1907 haben weile Kreise unserer evangelischen Glaubensgenossen darüber Klage geführt, daß ihre kirchlichen Führer, die doch fast ausnahmslos deutscher Herkunft sind, die deutsche Sprache abgetan haben. Es wurde prinzipiell empfunden, daß unsere Seelsorger sich sprachlich und völkisch von uns abwenden. Nicht daß man die Heiligkeit der Familie antasten wollte, nein, es wurde schon damals der Wunsch laut, daß der Seelsorger und seine Gemeinde eine einzige Familiengilde (Siehe „Lodzer Zeitung“ vom 20. April 1907, Nr. 105.)

Es ist selbstverständlich und auch notwendig, daß die kleine Schar der Evangelischen, die sich der polnischen Sprache bedienen, in ihrer Mutter Sprache das Evangelium vernehmen. Dabei sollte jedoch meines Erachtens der Geistliche als geistiger Führer seiner Gemeinde niemals verfehlen, daß seine evangelischen Pfarrkinder in der überwiegen im Mehrheit die Quelle ihres Glaubens und ihrer Frömmigkeit aus der Bibel, wie sie unser Dr. Martin Luther ins Deutsche übertragen hat, schöpfen. Das Verständnis dieser Grundlagen ihres inneren Menschen vermittelt ihnen ausschließlich ihre deutsche Eigenart und ihre MutterSprache. Diese beiden Elemente als vermittelnde Faktoren für die Frömmigkeit seiner Gemeindemitglieder zu pflegen, müßte daher meines Erachtens die Aufgabe jedes Pfarrhofs sein.

Herr Generalsuperintendent Bursche wird es mir gewiß nicht verbürgen, wenn ich ihm, wie schon inständig in meiner Unterredung, so auch jetzt nochmals schriftlich sage, daß zwei Seelen in seiner Brust wohnen: die evangelische und die polnische. Dies geht daraus hervor, daß der Herr Generalsuperintendent den Absall vieler Evangelischen von ihrem Volkstum begünstigt, sagte er doch selbst auf einer Synode in Warschau: „Die edleren Elemente von den hiesigen Gemeinden und Pastoren verschmelzen sich immer mehr mit dem polnischen Volke.“ (Siehe „St. Peterburger Herald“ vom 1. Dezember 1910.)

Die Folgen waren betrübend, immer mehr Deutsche fielen von ihrem Volkstum ab, andere wurden laut und indifferen, was selbst der Herr Generalsuperintendent an den schwedischen Bischof Söderblom offen zugah, ja viele schämten sich sogar ihrer deutschen Herkunft und ihrer MutterSprache.

Wenn ich nur in meiner Rede am 25. März den Satz, der dem Herrn Generalsuperintendenten Anlaß zu seiner Botschaft gegeben zu haben scheint, ausdrückt: „Nicht nur deutsch bleiben dürfen wir, sondern müssen“

sein immer deutscher werden. Das sei unsere vornehme Pflicht. So hatte ich, wie meine Zuhörer nicht mißverstanden haben werden, ausschließlich die Entwicklung des Deutschthums in Polen im Auge. Ich muß es zulässt, daß durch die nationale Assimilation auch die Überläufer der Evangelischen zur römischen Kirche gefördert wird und verweist dabei auf die besonders unter den Missionaren zahlreich vorhandenen Misschauen. Und mit Recht, die Zahl der Mischeinheiten umfaßt unanthaltsam an, erst am Ostermontag habe ich mich in der Kanzlei des St. Trinitatisgottes davon überzeugen können, daß fast jede fünfte Ehe, die geschlossen wird, ein Mischeinheit ist. In den meisten Fällen geht dem evangelischen Ehegatten, welcher eine Mischeinheit eingegangen ist, erstmals sein Volkstum und zweitens sein Glaube verloren.

Auch ich mache einen gewaltigen Unterschied zwischen der Kultur eines Goethe und Luther und derjenigen eines Teila des Deutschen von heut. Auch irr sich der Herr Generalsuperintendent, wenn er mir ein Gefühl untersetzt, daß mich nicht beeindruckt. Ich habe nicht davon gesprochen, daß ich die geistigen Führer der hiesigen Deutschen vom 1918 herbeisehne, habe lediglich festgestellt, daß es für die Deutschen hierzulande eine Zeit gab, da sie ohne jegliche Führer waren, verlassen wie eine Herde Schafe die keinen Hirten hat. Ich kannte die Führer der hiesigen Deutschen vom Jahre 1918 gar nicht, weil ich damals auf fremdem Boden ebenso für Polens Freiheit kämpfte, wie jeder aufrichtige und treue Sohn seines polnischen Vaterlandes es getan und wohl heute tut.

Ich sehe nicht ein, welche Verantwortung ich hätte haben sollen, von den Schrecken des Krieges und seinen Verlusten zu reden, wenn das Thema der Elternversammlung ausschließlich Schulfragen verhältnisse. Zu dem blutigsten aller Kriege ist so manche blühende Stadt, so manches Dorf dem Erdboden gleichgemacht worden. Es sind dies unvermeidliche Begleiterscheinungen eines Krieges, die sich niemals werden vermeiden lassen. Ich habe in Livland am Meerestrande ganz andere Verschwendungen gesehen; ob mir das Herz darüber auch blutet, daß es dort gerade meine evangelischen Glaubensgenossen, die Valten waren, die von den Schrecken des Krieges betroffen wurden, so mußte ich mich eben mit dem Gedanken abfinden, daß ein Krieg ohne Vernichtung und Verwüstung undeutbar ist. Selbstverständlich wird man nützliche Kriegsmasnahmen, die auf Vernichtung und Verwüstung ausgehen, immer in einem scharfen Tadel unterziehen und verlangen müssen, daß die Schädigen die Schäden werden gutmachen. Es hat jedenfalls nicht im Programm der Versammlung gelegen, von Kalisch oder von der Lähmlegung unserer Industrie zu sprechen, durch welche überdies größtenteils deutscher Bürger Polens in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Herr Generalsuperintendent Bursche hält es für bestmöglich, daß ich in meiner Rede kein Wort der Entschuldigung, bezw. der Erklärung, für das Verhalten der politischen Verwaltung unseres Landes habe, die all den Hass, welchen die deutschen Okkupationsbehörden durch ihre unverantwortliche Handlungswweise gezeigt haben, natürlichweise auf alles, was deutsch war, einerlei ob reichs- oder hiesige Deutsche, übertragen.“ Es ist selbstverständlich, daß eine Okkupationsbehörde nie und in keinem Lande mit offenen Armen empfangen wird und ihre Anerkennungen stets den Widerspruch der okkupierten Bevölkerung hervorrufen müssen. Es sind dies ebenfalls Begleiterscheinungen des Krieges, zu deren Stellung zu nehmen nicht die Aufgabe eines Redners auf einer Elternversammlung in Schulfragen war. Die Feststellung des Herrn Generalsuperintendenten, daß unsere deutschen Glaubensgenossen gerade in jenen Gegenden unseres Landes am meisten zu leiden haben, in welchen der deutsche „Schulverein“ (soll heißen „Schnellverband“) rücksichtlos sein Weien trieb, scheint mir allerdings auch anzutreffen. Als kritische Fasole dieser Feststellung scheint mir

Schluß. Jener Teil unserer Bedürfnung verweist so gern auf den Dichter Freiligrath, der die neue Zeit ahnend vorausgesehnt hat; so gern hat man in unseren Tagen sein Gedicht „Revolution“ vorgetragen. Man sollte aber auch sein Gedicht „Requiescat“ nicht vergessen. Wie großartig hat er in ihm den Ruhm jedweder Arbeit verherrlicht:

„Wer den mächtigen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Lehnen;
Wer ins Meer der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren;
Wer stromab den Norden zieht;
Wer bei Wolf und Berg und Fläche
Hinterm Behestuhl sich müht,
Dass sein blonder Finge wuchs: —
Jedem Ehre, jenem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwelen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten füllt und Mühlen;
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pflug! — doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungern und pflügt, sei nicht vergessen.“

Es muß die Aufgabe sein, die große Volksmenge, die der geistigen Arbeit ihrer Notwendigkeit und ihrem Werte noch verständnislos gegenübersteht, davon zu überzeugen. Und dazu ist nötig, immer wieder von neuem zu überzeugen, klarzumachen und darzulegen, was geistige Arbeit eigentlich zu bedeuten hat. Man beachte, was Prof. Rubener in einem Vortrag am 18. I. 1919 (Belzhausen und Klaist's Monatshefte 1919, Nr. 8) ausrichtet: „Heute mehr denn je kann der Massenarbeiter die geistige Arbeit und Leitung

nicht entbehren, weil er sonst hilflos dem Elend ausgeliefert wäre. Es ist nicht leicht, den Wert der geistigen Arbeit einzuschätzen; die Unterschätzung, die sich aber hente für jede intellektuelle Arbeit zeigt, wird sich bitter rächen, einerseits durch die geringere Lust zu Unternehmungen überhaupt und andererseits durch die drohende Gefahr der Abwanderung nach anderen Betrieben oder durch Verlust der besten Kräfte an das Ausland.“

Der eine oder andere könnte meinen, es sei nicht so schlimm mit der Unterschätzung geistiger Tätigkeit. Wie bedenklich es aber schon damit aussieht, beweist die Tatsache, daß man in dem Lande eines deutschen Bundesstaates erstmals daran gedacht hat, von den Lehrern endlich auch den vollen 8-stündigen Arbeitsstag zu verlangen, d. h. also: Die Lehrer haben bisher viel zu wenig gearbeitet.

Gesellschaftlich übersehen die Gegner des geistigen Arbeiters schon die jahrelange Vorbereitung zeit, der sich Beamte und Lehrer unterziehen müssen unter Entbehrung vieler Annehmlichkeiten und Geistes, während junge Leute im gleichen Alter und dem Handarbeiterstande sich der goldenen Freiheit erfreuen, Geld verdienen und das Leben genießen können. Weiter wollen sie nicht begreifen, daß im besonderen der gewissenhafe Lehrer für seine Unterrichtsstunden eine gründliche Vor- und Nachbereitung nötig hat. Ja den Gläubigen begegnet man auch schon hin und wieder in der werktätigen Bevölkerung einsichtigen Leuten, die die Schwere der geistigen

Arbeit zu widerdriegen wissen. Mehr aber haben Land- und Kleinstadtlehrer mit ihren Vorurteilen gegen Lehrer und Beamtenarbeit zu kämpfen. Der Landmann ist von seher geneigt, seine schwierigste Arbeit draußen auf dem Felde, die wir keineswegs unterschätzen wollen, weit über die „leichte“ Arbeit des Beamten und Lehrers zu stellen. Hier gilt es besonders einzusehen und immer wieder darauf hinzweisen, daß auch die Schreibschrift- und Schulstudenarbeit am Markt des Lebens liegt, daß Sinnsinn, Gehirn- und Geschäftstätigkeit arge Bewußtsein des Lebenskräfte und Neivenkräfte sind.

Auch die geistigen Arbeiter wünschen herauszukommen aus ihrer jetzigen elenden Lage, auf welche nicht ohne Übertriebung die folgende Strophe aus dem schon angeführten Freiligrath'schen Gedicht Anwendung finden kann:

„Mancher hab' ich so gefunden!
Nach dem Willen flog sein Streben: —
Tief im Staube von der Hand
In den Wind doch muß' er leben!
Eingeschrikt und eingedorn,
Reicht er zwischen Tod und Angst;
Der Bedarf hat ihn gespart,
Und geveitscht hat ihn der Mangel;
... Nachtigall und Drossel singt,
Vogel sang und Habicht kreiste: —
Er hing über seinem Bache,
Lagelhner mit dem Geiste!
... Rotgewinnt Angstschiss
Irrt sein Weib und irr' sein Samen —
Bettlerkinder erben nichts
Als des Vaters reinen Namen!“

(„Praxis der Landschule“)

Gesangverein „Aeol“

Kilińskastraße Nr. 139.

Am Sonntag, den 18. April d. J.

Familien-Abend

für Mitglieder deren Angehörige und eingeführte Gäste

Beginn um 5 Uhr nachmittags.

1872

Aichengehengverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lódz.

Am Sonntag den 18. April d. J. im

Weihen Saal des Hotels Manteuffel:

Familien-Abend

für Mitglieder und deren Angehörige.

Beginn um 3 Uhr nachmittags. — Eintritt frei.

Vorzügliches eigenes Buffet.

1872

Kirchen-Gesang Verein der St. Johannisgemeinde zu Lódz.

Montag, d. 12. d. M., brä. 8 Uhr abends:

Monats-Sitzung

und Ballotage.

Um zahlreiche und pittoreske Exponate hältt in Anbetracht der vorliegenden wichtigen Besprechungen 1905

Der Vorstand.

Lodzer Musikverein, Stella

Am Sonntag, 1. April 1. J., um 2 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal Barwarska Nr. 88 die übliche

Jahres-Generalversammlung

der Mitglieder statt. Die Versammlung ist beschlußfähig. Der Präses.

1897

Die herzlichsten Abschiedsgrüße

an den geehrten Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde, an die Bäckermeister-Innung und an alle Freunde und Bekannte.

1890

R. Gölke.

Die letzten

Abschiedsgrüße

an die Vereine-Mitglieder des S. Sp.- und T.-Vereins, sowie an alle Freunde und Bekannte.

P. Schaffer.

R. Schaffer.

1891

Nach den Osterferien eröffnet

Frau Helene Paszke-Folak

Ihre Schule der rhythm. Gymnastik, Plastik und Solstige,

bestätigt vom Ministerium, berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen

Anmelungen und Nähren bei Frau Paszke-Folak, Andrzejewska-Straße 52, (durch Mittwoch n. Son. ab 10) von 4—6 Uhr

Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum bekannt, daß ich wieder nach Lódz zurückgekehrt bin und die Aufnahmen in meinem photographischen Atelier persönlich leite.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, es mir auch weiterhin zu bewahren und zeichne

hochachtungsvo-

H. Petri, photographisches Atelier, Petrikauer Straße 46

1895

Bekanntmachung.

Meiner geschätzten Kundenschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß in meiner seit dem Jahre 1845 bestehenden

Continuohosen- u. Treibriemensfabrik

alle in dieses Fach schlagende Arbeiten und Reparaturen unter meiner persönlichen fachmännischen Leitung gewissenhaft und prompt ausgeführt werden.

Gleichzeitig mache bekannt, daß ich hier am Platze keine Filiale unterhalte und sich mein Geschäft wie bisher nur Kościuszko-Allee 89 befindet.

Hochachtungsvoll

Reinhardt Dressler.

Bekanntmachung.

Die langjährige bekannte Firma der besten und stärksten Gummi-Abfälle

„Auto Special“

(garantiert für 6 Monate)

gibt hiermit bekannt, daß die neuen „Auto Special“ sich in be

deutlicher Quantitäten auf Lager befinden, ebenso auch die beste

Schuhpasta „Guttalin“

trotz beim Hauptfabrikanten der Grani-Abfälle:

M. Pinkusewicz, Lódz, Nowomiejska 16 (Ecke Ogrodowa)

Bemerkung: Die echten Gummi-Abfälle „Auto Special“ sind mit einem Stempel auf der

zweiten Seite versehen. M. P. L. mit einem Löcher — ein Fälsel.

Hütet euch vor gefälschten Abfählen!

1871

Handelshaus

BONISŁAWSKI und GOLDMANN

Lódz

Fabrik chemischer Artikel.

Kontor: Petrikauer Straße 130. || Fabrik und Lager chemischer Artikel:

Telephon 292. Konstantiner Straße 109

Empfehlung: Maschinen-, Zylinder-, G. S., Lager-, Motor- und andere Öle;

Schmieren für Wagen, Seile, Reifen, Tretto-Trett, Wachsöl usw.,

Waselin, Terventin, Gasteer, chemische Artikel, sowie sämtliche Artikel zur

Schuhpasta-fabrikation in

Waggondämmungen und Fässern.

1749

Handelshaus

Erste französische Werkstatt

Spezial-Werkstatt

für Schweißung und Schneiden

von Metallen,

Lódz, Skarbekow-Straße 22.

Schelle und bruchfeste autogene Schweißung in der Werkstatt und durch

transportable Apparate an Ort und Stelle von Drapfesseln, Überhängern,

Kühlschlänen, Rohrformstücke usw. usw.

General-Vertretung für Lódz und Umgegend: M. H. Geißelhafft „Perun“ in Barwau.

Verkauf von Sauerstoff, Karbid, Apparaten nebst Zubehör zum Schweißen

und Schneiden von Metallen.

1891

Damenschneider

(Griff),

W. Wronecki

ist eine Firma und zur Zeit gelehrt zu

niemanden gleichende Bedeutungen in

einmaligen Preisen erzielen. Petrikauer Straße 132, W. 4.

ALL WEISSEN

die Creme KAZIMI METAMORPHOSE

BESEITIGT SICHER UND RADIKAL: Prostatis, Prostata, Uterus, Blasen, Darm, Leber, Magen, Eiter, Brand, Ranz, und andere Krankheiten

ZU ERGEBEN: 1. Eine Kremung, 2. Eine Creme, 3. Eine Salbe, 4. Eine Tropfen, 5. Eine Spritze, 6. Eine Injektion, 7. Eine Creme, 8. Eine Salbe, 9. Eine Tropfen, 10. Eine Spritze, 11. Eine Injektion, 12. Eine Creme, 13. Eine Salbe, 14. Eine Tropfen, 15. Eine Spritze, 16. Eine Injektion, 17. Eine Creme, 18. Eine Salbe, 19. Eine Tropfen, 20. Eine Spritze, 21. Eine Injektion, 22. Eine Creme, 23. Eine Salbe, 24. Eine Tropfen, 25. Eine Spritze, 26. Eine Injektion, 27. Eine Creme, 28. Eine Salbe, 29. Eine Tropfen, 30. Eine Spritze, 31. Eine Injektion, 32. Eine Creme, 33. Eine Salbe, 34. Eine Tropfen, 35. Eine Spritze, 36. Eine Injektion, 37. Eine Creme, 38. Eine Salbe, 39. Eine Tropfen, 40. Eine Spritze, 41. Eine Injektion, 42. Eine Creme, 43. Eine Salbe, 44. Eine Tropfen, 45. Eine Spritze, 46. Eine Injektion, 47. Eine Creme, 48. Eine Salbe, 49. Eine Tropfen, 50. Eine Spritze, 51. Eine Injektion, 52. Eine Creme, 53. Eine Salbe, 54. Eine Tropfen, 55. Eine Spritze, 56. Eine Injektion, 57. Eine Creme, 58. Eine Salbe, 59. Eine Tropfen, 60. Eine Spritze, 61. Eine Injektion, 62. Eine Creme, 63. Eine Salbe, 64. Eine Tropfen, 65. Eine Spritze, 66. Eine Injektion, 67. Eine Creme, 68. Eine Salbe, 69. Eine Tropfen, 70. Eine Spritze, 71. Eine Injektion, 72. Eine Creme, 73. Eine Salbe, 74. Eine Tropfen, 75. Eine Spritze, 76. Eine Injektion, 77. Eine Creme, 78. Eine Salbe, 79. Eine Tropfen, 80. Eine Spritze, 81. Eine Injektion, 82. Eine Creme, 83. Eine Salbe, 84. Eine Tropfen, 85. Eine Spritze, 86. Eine Injektion, 87. Eine Creme, 88. Eine Salbe, 89. Eine Tropfen, 90. Eine Spritze, 91. Eine Injektion, 92. Eine Creme, 93. Eine Salbe, 94. Eine Tropfen, 95. Eine Spritze, 96. Eine Injektion, 97. Eine Creme, 98. Eine Salbe, 99. Eine Tropfen, 100. Eine Spritze, 101. Eine Injektion, 102. Eine Creme, 103. Eine Salbe, 104. Eine Tropfen, 105. Eine Spritze, 106. Eine Injektion, 107. Eine Creme, 108. Eine Salbe, 109. Eine Tropfen, 110. Eine Spritze, 111. Eine Injektion, 112. Eine Creme, 113. Eine Salbe, 114. Eine Tropfen, 115. Eine Spritze, 116. Eine Injektion, 117. Eine Creme, 118. Eine Salbe, 119. Eine Tropfen, 120. Eine Spritze, 121. Eine Injektion, 122. Eine Creme, 123. Eine Salbe, 124. Eine Tropfen, 125. Eine Spritze, 126. Eine Injektion, 127. Eine Creme, 128. Eine Salbe, 129. Eine Tropfen, 130. Eine Spritze, 131. Eine Injektion, 132. Eine Creme, 133. Eine Salbe, 134. Eine Tropfen, 135. Eine Spritze, 136. Eine Injektion, 137. Eine Creme, 138. Eine Salbe, 139. Eine Tropfen, 140. Eine Spritze, 141. Eine Injektion, 142. Eine Creme, 143. Eine Salbe, 144. Eine Tropfen, 145. Eine Spritze, 146. Eine Injektion, 147. Eine Creme, 148. Eine Salbe, 149. Eine Tropfen, 150. Eine Spritze, 151. Eine Injektion, 152. Eine Creme, 153. Eine Salbe, 154. Eine Tropfen, 155. Eine Spritze, 156. Eine Injektion, 157. Eine Creme, 158. Eine Salbe, 159. Eine Tropfen, 160. Eine Spritze, 161. Eine Injektion, 162. Eine Creme, 163. Eine Salbe, 164. Eine Tropfen, 165. Eine Spritze, 166. Eine Injektion, 167. Eine Creme, 168. Eine Salbe, 169. Eine Tropfen, 170. Eine Spritze, 171. Eine Injektion, 172. Eine Creme, 173. Eine Salbe, 174. Eine Tropfen, 175. Eine Spritze, 176. Eine Injektion, 177. Eine Creme, 178. Eine Salbe, 179. Eine Tropfen, 180. Eine Spritze, 181. Eine Injektion, 182. Eine Creme, 183. Eine Salbe, 184. Eine Tropfen, 185. Eine Spritze, 186. Eine Injektion, 187. Eine Creme, 188. Eine Salbe, 189. Eine Tropfen, 190. Eine Spritze, 191. Eine Injektion, 192. Eine Creme, 193. Eine Salbe, 194. Eine Tropfen, 195. Eine Spritze, 196. Eine Injektion, 197. Eine Creme, 198. Eine Salbe, 199. Eine Tropfen, 200. Eine Spritze, 201. Eine Injektion, 202. Eine Creme, 203. Eine Salbe, 204. Eine Tropfen, 205. Eine Spritze, 206. Eine Injektion, 207. Eine Creme, 208. Eine Salbe, 209. Eine Tropfen, 210. Eine Spritze, 211. Eine Injektion, 212. Eine Creme, 213. Eine Salbe, 214. Eine Tropfen, 215. Eine Spritze, 216. Eine Injektion, 217. Eine Creme, 218. Eine Salbe, 219. Eine Tropfen, 220. Eine Spritze, 221. Eine Injektion, 222. Eine Creme, 223. Eine Salbe, 224. Eine Tropfen, 225. Eine Spritze, 226. Eine Injektion, 227. Eine Creme, 228. Eine Salbe, 229. Eine Tropfen, 230. Eine Spritze, 231. Eine Injektion, 232. Eine Creme, 233. Eine Salbe, 234. Eine Tropfen, 235. Eine Spritze, 236. Eine Injektion, 237. Eine Creme, 238. Eine Salbe, 239. Eine Tropfen, 240. Eine Spritze, 241. Eine Injektion, 242. Eine Creme, 243. Eine Salbe, 244. Eine Tropfen, 245. Eine Spritze, 246. Eine Injektion, 247. Eine Creme, 248. Eine Salbe, 249. Eine Tropfen, 250. Eine Spritze, 251. Eine Injektion, 252. Eine Creme, 253. Eine Salbe, 254. Eine Tropfen, 255. Eine Spritze, 256. Eine Injektion, 257. Eine Creme, 258. Eine Salbe, 259. Eine Tropfen, 260. Eine Spritze, 261. Eine Injektion, 262. Eine Creme, 263. Eine Salbe, 264. Eine Tropfen, 265. Eine Spritze, 266. Eine Injektion, 267. Eine Creme, 268. Eine Salbe, 269. Eine Tropfen, 270. Eine Spritze, 271. Eine Injektion, 272. Eine Creme, 273. Eine Salbe, 274. Eine Tropfen, 275. Eine Spritze, 276. Eine Injektion, 277. Eine Creme, 278. Eine Salbe, 279. Eine Tropfen, 280. Eine Spritze, 281. Eine Injektion, 282. Eine Creme, 283. Eine Salbe, 284. Eine Tropfen, 285. Eine Spritze, 286. Eine Injektion, 287. Eine Creme, 288. Eine Salbe, 289. Eine Tropfen, 290. Eine Spritze, 291. Eine Injektion, 292. Eine Creme, 293. Eine Salbe, 294. Eine Tropfen, 295. Eine Spritze, 296. Eine Injektion, 297. Eine Creme, 298. Eine Salbe, 299. Eine Tropfen, 300. Eine Spritze, 301. Eine Injektion, 302. Eine Creme, 30